

DER KANZELDIENST

DIE PREDIGT AUS DER ARCHE

Sonntag, den 19.01.2020 / 10:00 Uhr

Warum versammeln wir uns zum Gottesdienst?

Von Pastor Christian Wegert ©

Predigttext: „Denn ihr seid nicht zu dem Berg gekommen, den man anrühren konnte, und zu dem glühenden Feuer; noch zu dem Dunkel, der Finsternis und dem Gewittersturm, ¹⁹ noch zu dem Klang der Posaune und dem Donnerschall der Worte, bei dem die Zuhörer baten, dass das Wort nicht weiter zu ihnen geredet werde ²⁰ — denn sie ertrugen nicht, was befohlen war: ‚Und wenn ein Tier den Berg berührt, soll es gesteinigt oder mit einem Pfeil erschossen werden!‘ ²¹ Und so schrecklich war die Erscheinung, dass Mose sprach: ‚Ich bin erschrocken und zittere!‘ —, ²² sondern ihr seid gekommen zu dem Berg Zion und zu der Stadt des lebendigen Gottes, dem himmlischen Jerusalem, und zu Zehntausenden von Engeln, ²³ zu der Festversammlung und zu der Gemeinde der Erstgeborenen, die im Himmel angeschrieben sind, und zu Gott, dem Richter über alle, und zu den Geistern der vollendeten Gerechten, ²⁴ und zu Jesus, dem Mittler des neuen Bundes, und zu dem Blut der Besprengung, das Besseres redet als [das Blut] Abels.“
(Hebräer 12,18-24)

Überall auf der Welt versammeln sich Menschen zu verschiedensten Anlässen: Freunde versammeln sich, um Gemeinschaft zu haben, Familien treffen sich zu einer guten Mahlzeit, Sportler und Fans kommen in einem Stadion zusammen, Menschen mit gleichem Krankheitsbild oder Lebenskrisen treffen sich, um sich zu unterstützen und zu ermutigen, und Klimaaktivisten versammeln sich, um zu demonstrieren.

Auch Christen versammeln sich, z. B. im Gottesdienst. Was aber ist die Bedeutung der christlichen Versammlung, wie wir sie am Sonntagmorgen erleben? Warum tun wir, was wir tun?

I. WEIL ES GOTTES PLAN IST, SEIN VOLK ZU SAMMELN

a) Von Beginn an

Es war von Beginn an die Absicht Gottes, dass wir Menschen untereinander und mit Ihm in Gemeinschaft leben (1. Mose 2,18). Doch die vertraute Gemeinschaft wurde durch die Sünde Adams zerstört.

In der Folge wurde die Menschheit nicht nur aus Gottes Gegenwart vertrieben, sondern die Sünde zerstreute sie auch über die ganze Erde: „Und er vertrieb den Menschen und ließ östlich vom Garten Eden die Cherubim lagern und die Flamme des blitzenden Schwertes, um den Weg zum Baum des Lebens zu bewachen“ (1. Mose 3,24). Und beim Turmbau zu Babel lesen wir: „So zerstreute der HERR sie von dort über die ganze Erde, und sie hörten auf, die Stadt zu bauen“ (1. Mose 11,8). Von da an lebten die Menschen in Feindschaft und Ablehnung gegeneinander und gegen ihren Schöpfer.

b) Wiederherstellung

Aber Gottes Plan ist es, wiederherzustellen und die gefallene Menschheit mit sich selbst und damit auch untereinander zu versöhnen. Den Anfang dieser Absicht sehen wir bei Abraham: „Denn ich habe dich zum Vater vieler Völker gemacht. ⁶ Und ich will dich sehr, sehr fruchtbar machen und will dich zu Völkern machen“ (1. Mose 17,5-6).

Diese Verheißung begann sich zu erfüllen, als Gott Israel aus der Sklaverei erlöste und sie sich um Ihn am Berg Sinai versammelten: „Da schrieb er auf die Tafeln entsprechend der ersten Schrift die zehn Worte, die der HERR zu euch auf dem Berg gesprochen hatte, mitten aus dem Feuer; am Tag der Versammlung“ (5. Mose 10,4). (Siehe auch Apostelgeschichte 7,38) Hier ist die Rede von einer *Versammlung* bei Gott.

Um die Sammlung einer *heiligen Nation* geht es in 2. Mose 19, 3-6: „Mose aber stieg hinauf zu Gott; denn der HERR rief ihm vom Berg aus zu und sprach: So sollst du zum Haus Jakobs sagen und den Kindern Israels verkündigen: ⁴ *Ihr habt gesehen, was ich an den Ägyptern getan habe, und wie ich euch auf Adlersflügeln getragen und euch zu mir gebracht habe.* ⁵ *Wenn ihr nun wirklich meiner Stimme Gehör schenken und gehorchen werdet und meinen Bund bewahrt, so sollt ihr vor allen Völkern mein besonderes Eigentum sein; denn die ganze Erde gehört mir;* ⁶ *ihr aber sollt mir ein Königreich von Priestern und ein heiliges Volk sein!*“ Das war die konstituierende Versammlung, in der Gott Seinen Bund mit Israel schloss.

Diese von Gott geheiligte Nation konnte aber nicht dauerhaft am Berg Sinai vor Ihm tagen. „Daher setzte Gott andere Feste ein, bei denen das ganze Volk sich dreimal im Jahr vor ihm versammeln sollte. Er sagt, dass die Israeliten ein für die Anbetung gebildetes Volk sind, dazu berufen, sich in den Vorhöfen des Herrn zu versammeln und miteinander den Namen des Allerhöchsten zu preisen.“¹

c) Zerstreuung und Sammlung

So, wie Gott Israel segnete, indem Er sie um sich versammelte, strafte Er sie auch, indem Er sie unter die Nationen zerstreute. Der Herr warnte beispielsweise vor Götzendienst und drohte eine entsprechende Strafe an: „Und der HERR wird euch unter die Völker zerstreuen“ (5. Mose 4,27). „Darum spricht der HERR der Heerscharen, der Gott Israels: Siehe, ich will sie, dieses Volk, mit Wermut speisen und sie mit Giftwasser tränken; ¹⁵ und ich will sie unter die Heidenvölker zerstreuen,

die weder sie noch ihre Väter gekannt haben, und will das Schwert hinter ihnen herschicken, bis ich sie aufgerieben habe“ (Jeremia 9,14-15). (Siehe auch 5. Mose 28,64; Psalm 44,12)

Doch die Propheten haben durch den Geist Gottes den Tag verheißen, an dem Gott Sein zerstreutes Volk wieder sammelt: „Und ich selbst werde den Überrest meiner Schafe sammeln aus allen Ländern, wohin ich sie versprengt habe; und ich werde sie wieder zu ihren Weideplätzen bringen, dass sie fruchtbar sein und sich mehren sollen“ (Jeremia 23,3). „Und doch wird die Zahl der Kinder Israels werden wie der Sand am Meer, den man nicht messen noch zählen kann; und es soll geschehen, an dem Ort, wo zu ihnen gesagt wurde: ‚Ihr seid nicht mein Volk‘, da sollen sie ‚Söhne des lebendigen Gottes‘ genannt werden.“ ² Dann werden die Söhne Judas und die Söhne Israels sich einmütig versammeln“ (Hosea 2,1-2). (Siehe 5. Mose 30,3; Psalm 106,47; Jesaja 34,16; 40,11; 43,5; 49,5; 54,7; 56,8; Jeremia 23,3; 29,14; 31,8+10; Hesekiel 37,21; Micha 2,12; Zephania 3,20) Das waren die Prophetien.

d) Jesus kam

Dann kam der Herr Jesus, um die Sammlungsabsichten Gottes zu erfüllen. (Siehe Matthäus 3,12; 12,30; 13,47; 18,20; 23,37; 24,31)

„Denn Jesus sollte für das Volk sterben, ⁵² und nicht für das Volk allein, sondern auch, um die zerstreuten Kinder Gottes in eins zusammenzubringen“ (Johannes 11,51-52). „Ich sage dir auch: Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Gemeinde bauen, und die Pforten des Totenreiches sollen sie nicht überwältigen“ (Matthäus 16,18). Seine Mission war es, die zerstreuten Schafe des Hauses Israel zu sammeln, ihr guter Hirte zu sein, sie zu retten, sie zu führen, sie als Gottes Herde zu ernähren und zu beschützen.

Darüber hinaus bestand Jesu Absicht gemäß der alttestamentlichen Verheißung darin, die Nationen zu Seiner großen Versammlung zusammenzutragen: „Ich habe noch andere Schafe, die nicht aus dieser Schafhürde sind;

¹ Wayne Grudem: „Biblische Dogmatik“, Seite 1112 (arche-medien, 1. Auflage)

auch diese muss ich führen, und sie werden meine Stimme hören, und es wird eine Herde und ein Hirte sein“ (Johannes 10,16). Das sind wir! Wir sind das Ergebnis des gnädigen Sammelns unseres Gottes. In diesem großen Bild sind auch wir zu finden. Unsere Gottesdienste am Sonntagmorgen sind ein sichtbares Zeichen des Handelns Gottes, nämlich dass Er wiederherstellt und sich ein Volk sammelt.

Wir kommen also nicht zusammen, weil es so nett ist, Freunde zu treffen. Wir kommen am Sonntag auch nicht in den Gottesdienst, weil wir alle ein gemeinsames Hobby haben. Wir versammeln uns, weil Gott auch an unserer Gemeinde Seine Sammlungs- und Heilsabsichten sichtbar macht. Warum also feiern wir Gottesdienst? Weil es Gottes Plan ist, Sein Volk zu versammeln!

II. WEIL WIR IN GOTTES GEGENWART TRETEN

Aber mehr noch: Wenn wir Gottesdienst feiern, dann treten wir in Gottes Gegenwart. Dass das nicht selbstverständlich ist, macht unser Hebräer-Text deutlich. Dort ist die Rede von zwei Bergen. Der erste Berg wird in Vers 18 erwähnt: „Denn ihr seid nicht zu dem Berg gekommen, den man anrühren konnte, und zu dem glühenden Feuer, noch zu dem Dunkel, der Finsternis und dem Gewittersturm.“ Und vom zweiten Berg heißt es: „... sondern ihr seid gekommen zu dem Berg Zion und zu der Stadt des lebendigen Gottes, dem himmlischen Jerusalem“ (V. 22).

Der erste Berg ist der Berg **Sinai**, auf dem Gott dem Volk Israel Sein Gesetz gab. Und der andere Berg ist der Berg **Zion**, das himmlische Jerusalem, wo die Erlösten gemeinsam den Herrn preisen.

Am Berg Sinai kam es zu einer Versammlung, die von Furcht und Schrecken gekennzeichnet war. „Denn ihr seid nicht zu dem Berg gekommen, den man anrühren konnte, und zu dem glühenden Feuer, noch zu dem Dunkel, der Finsternis und dem Gewittersturm,¹⁹ noch zu dem Klang der Posaune und dem Donnerschall der Worte, bei dem die Zuhörer baten, dass das Wort nicht weiter zu ihnen geredet werde²⁰ – denn sie ertrugen nicht, was befohlen war: »Und

wenn ein Tier den Berg berührt, soll es gesteinigt oder mit einem Pfeil erschossen werden!«²¹ Und so schrecklich war die Erscheinung, dass Mose sprach: »Ich bin erschrocken und zittere!«“ (V. 18-21).

Vor der Heiligkeit Gottes erschrakten die Menschen. Mose berichtet über die Versammlung am Berg Sinai: „Und es geschah, als der dritte Tag kam und es noch früh am Morgen war, da erhob sich ein Donnern und Blitzen, und eine dichte Wolke lag auf dem Berg, und [es ertönte] ein sehr lauter Schall von Schopharhörnern. Da erschrak das ganze Volk, das im Lager war.¹⁷ Und Mose führte das Volk aus dem Lager, Gott entgegen, und sie stellten sich unten am Berg auf.¹⁸ Aber der ganze Berg Sinai rauchte, weil der HERR im Feuer auf ihn herabstieg. Und sein Rauch stieg auf wie der Rauch eines Schmelzofens, und der ganze Berg erbebte heftig“ (2. Mose 19,16-18).

Das Volk reagierte mit Furcht: „Und das ganze Volk nahm das Donnern und die Flammen wahr und den Schall der Schopharhörner und den rauchenden Berg. Als nun das Volk dies wahrnahm, zitterte es und stand von ferne,¹⁹ und es sprach zu Mose: Rede du mit uns, und wir wollen hören; aber Gott soll nicht mit uns reden, sonst müssen wir sterben!“ (2. Mose 20,18-19). Sie waren zu Tode erschrocken, sodass sie zu Mose sagten: „Hey, geh du voran. Sei du unser Mittler. Wir sterben, wenn Gott mit uns spricht.“ Die Heiligkeit Gottes war so spürbar, dass sie die Menschen erschauern ließ.

Und nun spricht der Hebräerbrief von einem zweiten Berg: Zion. Da ist kein Donner, kein Blitz und kein Rauch. Derselbe heilige Gott, der sich niemals ändert, ist gegenwärtig – und doch ist es eine ganz andere Szene. Es ist Zion, das himmlische Jerusalem: „... ihr seid gekommen zu dem Berg Zion und zu der Stadt des lebendigen Gottes, dem himmlischen Jerusalem, und zu Zehntausenden von Engeln,²³ zu der Festversammlung und zu der Gemeinde der Erstgeborenen, die im Himmel angeschrieben sind, und zu Gott, dem Richter über alle, und zu den Geistern der vollendeten Gerechten,²⁴ und zu Jesus, dem Mittler des neuen Bundes, und zu dem Blut der Besprengung, das Besseres redet als [das Blut] Abels“ (Hebräer 12,22-24).

Da ist also eine Festversammlung im himmlischen Jerusalem, an der Zehntausende von Engeln, die Gemeinde der Erstgeborenen, Gott, der Richter über alle, und Jesus, der Mittler des neuen Bundes, teilnehmen. Was hat diese himmlische Versammlung mit uns zu tun? Wird sie nicht erst in Zukunft stattfinden? Nein, denn der Text sagt: „*Ihr seid gekommen zu dem Berg Zion.*“ Es ist also nicht nur eine zukünftige Versammlung, sondern eine bereits existierende.

Wenn wir als Gemeinde in der Anbetung zusammenkommen, dann treten wir in diese Festversammlung Gottes mit ein. Wir selbst kommen an diesen Ort, und unsere Stimmen vereinen sich mit denen, die schon im Himmel anbeten. Mit der Gemeinde der Erstgeborenen, die im Himmel angeschrieben sind, stehen wir vor unserem Herrn.

Warum feiern wir Gottesdienst? Weil es Gottes Plan ist, Sein Volk zu versammeln, weil wir in Gottes Gegenwart treten – und weil Gott es wert ist, angebetet zu werden.

III. WEIL GOTT ES WERT IST, ANGEBETET ZU WERDEN

Warum ist Gott es wert, angebetet zu werden? Unser Text sagt es: Wir kommen

a) zu Gott, dem Richter über alle

Für Gottlose ist dies beängstigend – nicht aber für Christen. Für sie ist es Trost und Grund zur Anbetung. Denn Gott ist kein irdischer Richter, der Fehler macht. Er wird alle Ungerechtigkeit aufdecken und recht beurteilen. Er wird denen Recht schaffen, die zeit ihres Lebens unter den falschen Anschuldigungen litten, die die Welt gegen sie erhob. Den Gläubigen wird endlich Recht gesprochen. In der großen Festversammlung beten wir Gott, den Richter, an.

b) zu Jesus, dem Mittler des neuen Bundes, und zu dem Blut der Besprengung, das Besseres redet als [das Blut] Abels

Dies tun wir allein wegen dem Rettungswerk unseres Herrn Jesus. Denn eigentlich müssten wir, wie das Volk Israel am Berg Sinai, vor

der Heiligkeit Gottes zittern. Auf uns gestellt können wir vor Gott nicht erscheinen, sondern müssen sterben.

Doch am Sonntagmorgen kommen wir zum Gottesdienst zusammen, nehmen an der großen Festversammlung teil und beten in der Gegenwart Gottes an. Dies können wir nur tun, weil wir Jesus haben, den Mittler des neuen Bundes. Er hat Sein Blut für uns vergossen und für unsere Ungerechtigkeit bezahlt. Durch den Glauben sind wir mit Christus vereint, sodass Gott, der gerechte Richter, uns in Seinem Sohn Jesus sieht.

Wir kommen am Sonntagmorgen zusammen, weil Gott es wert ist, angebetet zu werden. Aber nicht nur das – Ihm gebührt unsere Anbetung alleine schon deshalb, weil Er Gott ist. Dies drückt der Psalmist aus, wenn er sagt: „*Lobt den HERRN! Denn es ist gut, unsrem Gott zu lobsingem; es ist lieblich, es gebührt [ihm] Lobgesang*“ (Psalm 147,1; Schlachter). Und: „*Halleluja! Ja, es ist gut, unserem Gott zu spielen! Ja, ein Lobgesang ist schön, ist lieblich*“ (Psalm 147,1; Elberfelder). Es gebührt Ihm Lobgesang! Es ist angemessen, angebracht und passend, Ihn zu preisen!

Die Gemeinde trifft sich regelmäßig zum Gottesdienst, weil es angemessen ist, Gott zu loben. Diese Überzeugung stammt nicht von einer Kirche, einem Pastor oder einem Ältestenrat, sondern von Gott selbst. Er sagt in Seinem Wort: „Mir gebührt Lob. Es ist angemessen, mich anzubeten.“

John Piper meint: „*Die Anbetung entwickelt ihre Schönheit nicht erst, weil sie ein Gebot ist. Die Anbetung birgt bereits Schönheit in sich. Und deshalb sollen wir Gott anbeten: Weil die Anbetung in vollkommenem Einklang damit steht, wer Gott ist und wozu er die Menschen geschaffen hat.*“²

Ein weiterer Grund, warum wir uns am Sonntagmorgen versammeln, ist, dass durch die Zusammenkunft vieler verschiedener Menschen Gott viel Ehre bekommt.

² John Piper: „Auslegung als Lobpreis“, Seite 33 (Verlag edition baruch, 1. Auflage)

IV. WEIL ES GOTT VERHERRLICHT

Gott wird mehr geehrt, wenn Christen Ihn gemeinsam anbeten, als wenn dies jeder für sich allein tun würde. Es ist ein großartiges Zeugnis für die Größe Gottes, wenn wir unseren Herrn nicht ausschließlich allein in unserem stillen Kämmerlein preisen, sondern gemeinsam. Denn dann wird sichtbar, welche übernatürliche Kraft unser Herr hat – nämlich Menschen unterschiedlichster Herkunft, verschiedenen Bildungsgraden, Charakteren und Temperamenten in Einheit zu sammeln. Die Sammlung von solch unterschiedlichen Einzelpersonen in Liebe und Eintracht zeugt von Gottes verbindender Kraft. Solche Versammlungen geben Ihm die Ehre und sind zugleich ein großartiges Zeugnis vor der Welt: *„Daran wird jedermann erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt“ (Johannes 13,35).*

Es ist gut, wenn Menschen Gott alleine loben. Aber noch viel herrlicher ist es, wenn sie es gemeinsam tun. Eine Geige klingt schön, aber ein Orchester klingt noch viel schöner.

„In der Gemeinde werden Menschen mit verschiedenen kulturellen und ethnischen Hintergründen, Geschmäckern, Erwartungen, Wünschen, Prioritäten, Abneigungen, Vorlieben und Bedürfnissen eins in Christus. Wenn folglich unterschiedlichste Menschen eines Herzens und eines Sinnes werden, gemeinsam ihre Stimmen erheben und als ein Leib handeln, um vereint durch Jesus Christus den einen wahren Gott anzubeten, tritt eine neue Wirklichkeit in diese Welt.“³
Gott wird dann noch mehr verherrlicht.

V. WEIL WIR EIN LEIB SIND

Ein weiterer Grund, warum wir uns als Gemeinde regelmäßig zum Gottesdienst versammeln, ist die Tatsache, dass wir ein Leib sind. *„Denn wir sind ja alle durch einen Geist in einen Leib hinein getauft worden, ob wir Juden sind oder Griechen, Knechte oder Freie, und wir sind alle getränkt worden zu einem Geist“ (1. Korinther 12,13).*

Dies hat eine zweifache Auswirkung: Zum einen sind wir untereinander Glieder (Siehe Römer 12,5; Epheser 4,25). Zum anderen ist Jesus Christus das „Haupt des Leibes“. Daraus folgert Paulus, dass wir Ihn anbeten sollen: *„Und er ist das Haupt des Leibes, der Gemeinde, er, der der Anfang ist, der Erstgeborene aus den Toten, damit er in allem der Erste sei“ (Kolosser 1,18).*

„Mit anderen Worten: Unsere gemeinsame Identität als Gemeinde soll unser Denken auf Jesus Christus ausrichten, unser Haupt, der in allem der Erste ist. Die Gemeinde ist der Leib Christi, und das bedeutet, dass das Leben der Gemeinde davon abhängig ist, dass Christus in allem den Vorrang hat und von der Gemeinde großgemacht wird. Daher wäre es unangemessen, wenn die Ortsgemeinden, also die örtlichen Ausprägungen dieses Leibes (1. Korinther 12,12+21), nicht versuchen würden, sich regelmäßig als ein Leib zu versammeln. Es ist nur angemessen, dass sich die Ortsgemeinde versammelt, um ihr Haupt Jesus Christus zu preisen, der in jeder Hinsicht der Erste ist, und um auszudrücken, dass er ihnen kostbarer ist als andere.“⁴

Die frühe Kirche versammelte sich offenbar mindestens einmal in der Woche, am ersten Tag der Woche (dem Sonntag), weil das der Tag von Jesu Auferstehung war. *„An jedem ersten Tag der Woche lege ein jeder von euch bei sich etwas zurück und sammle an, so viel ihm möglich ist“ (1. Korinther 16,2).* Auch außerbiblische Schriften bezeugen, dass sich die ersten Christen einmal in der Woche zum Gottesdienst versammelten. Dies tun wir bis heute.

Neben den wöchentlichen Zusammenkünften als gesamte Gemeinde ruft das Neue Testament implizit auch zu kleineren Treffen auf. Dort haben alle die Möglichkeit, die biblischen „Einander“-Gebote zu erfüllen.

Was bedeutet all dies für uns? Wir wollen den Sonntagmorgengottesdienst wieder ganz neu zur Priorität machen. Auch wollen wir uns innerlich auf die Anbetung Gottes mit unseren Glaubensgeschwistern vorbereiten

³ John Piper: „Auslegung als Lobpreis“, Seite 36 (Verlag edition baruch, 1. Auflage)

⁴ John Piper: „Auslegung als Lobpreis“, Seite 37 ff (Verlag edition baruch, 1. Auflage)

und ganz bewusst in die Gegenwart Gottes durch Jesus Christus treten. Wir nehmen an der Festversammlung der Heiligen teil, die bereits jetzt im Himmel stattfindet. Wir wollen auch in der Regel keine gemeindlichen Parallelveranstaltungen am Sonntagmorgen organisieren, sondern uns als Leib Christi einmal wöchentlich im Gottesdienst versammeln, denn es ist ein Gnadengeschenk, zum Berg Zion treten zu dürfen.

Pastor Mark Dever hat gesagt: „*Der Sonntagmorgengottesdienst ist die Hauptspeisezeit.*“ (Mark Dever: „The Church“, Seite 138) Und: „*Eine biblische Gemeinde ist eine Gemeinde, die sich versammelt.*“ (Mark Dever: „The Deliberate Church“, Seite 98)

Und Pastor John Piper ruft dazu auf: „*Ich möchte appellieren, dass jede Gemeinde (unabhängig davon, zu welchen Veranstaltungen sie sonst noch zusammenkommt) es sich zur Priorität macht, mindestens einmal in der Woche zum Gottesdienst zusammenzukommen, und dass dieser Gottesdienst (egal, wie groß oder klein) zutiefst auf Gottes Herrlichkeit ausgerichtet ist.*“ (John Piper: „Auslegung als Lobpreis“, Seite 53, Verlag edition baruch, 1. Auflage)

Ich danke unserem Herrn für die Arche-Gemeinde, die sich mit Freude und in großer Liebe sonntagmorgens zum Gottesdienst versammelt. Mögen unsere Versammlungen Gottes Lob vermehren, Seine Kinder aufbauen und ein großartiges Zeugnis für diese Welt sein. Amen!